

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 43

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Es gibt zeitgemäße Schullesebücher

Es habe sich allmählich herumgesprochen, meint Herr Anderegg in seinem Artikel «99,94% Analphabeten» (Nebi Nr. 41), daß in der Schweiz die Schullesebücher alles andere denn zeitgemäß seien. Was sich herumspricht, hört man sagen. Und vom Hörensagen werden wir bekanntlich zu Verstößen gegen das neunte Gebot verleitet ... Geehrter Herr Anderegg, überfliegen Sie doch einmal die Inhaltsverzeichnisse der Zürcher Lesebücher für die fünfte und sechste Primarklasse. (Das zweite ist – hört, hört – Lehrmittel in den Kantonen Appenzell AR, Glarus, Graubünden, St.Gallen, Thurgau und Zürich!) Unter den folgenden ausgewählten Namen werden Sie sicher einige Zeitgenossen entdecken:

Stefan Andres, Peter Bichsel, Heinrich Böll, Max Bolliger, Wolfgang Borchert, Bertolt Brecht, Walter Matthias Diggelmann, Hans Fallada, Max Frisch, Gerd Gaiser, Kurt Guggenheim, Rudolf Hagelstange, Erich Kästner, Wolfgang Langwiesche, Siegfried Lenz, Hans-Georg Noack, Antoine de Saint-Exupéry, Wolfdieter Schnurre, Albin Zollinger, Stefan Zweig.

Ihre Frage, ob es wohl einem Schriftsteller der jüngeren Generation zu Lebzeiten gelingen werde, Eingang in ein Schullesebuch zu finden, werden Sie selber beantworten können. Bleiben Ihre Zweifel an den Fähigkeiten der Pädagogen. Dazu kann ich Ihnen keine positive Information liefern. Solange vertrottelte Politiker der Auswahl, Bildung und Ausbildung der Lehrer vorstehen, wird sich daran in der Tat nichts entscheidend verändern.

Richard Ehrensperger,
Boppelsen ZH

Es ist etwas faul im Staate Dänemark ...

Verantwortlich für die Aufhebung der Zensur in Dänemark zeichnet Herr Justizminister Knud Thstrup. Herr Thstrup gilt als sehr religiös, ist ein fleißiger Kirchengänger und steht der sog. Innern Mission in diesem Lande sehr nahe. Politisch ist er konservativ. Außerdem hat er die Ueberzeugung, daß etwas Verbotenes *dann* nicht mehr getan oder gelesen wird, wenn es erlaubt ist, indem es an Reiz verliert. Diese Ueberzeugung dürfte meines Erachtens auch das Motiv zu seiner Aufhebung der Zensur gewesen sein, und es ist auch diese Ueberzeugung, die viele Dänen befürchten läßt, Herr Minister Thstrup könnte zur Freigabe der Narkotika schreiben, was die Regierung, darauf interpelliert, allerdings bestreitet. Gewiß wissen wir alle, daß Adam den verbotenen Apfel gegessen hat, aber können wir ganz sicher sein, daß er ihn vielleicht nicht auch dann gegessen hätte, wenn es erlaubt gewesen wäre? Das Rauchen z.B. ist durchaus erlaubt und trotzdem rau-

chen wir für Milliarden, obwohl wir obendrein noch wissen, daß es schädlich ist. Dasselbe ließe sich vom Alkohol, Schlecken und Tablettenschlucken sagen. Allerdings stimmt es, daß die Porno in Dänemark seit der Aufhebung der Zensur um $\frac{1}{3}$ zurückgegangen ist, aber das darf meines Erachtens nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß man noch immer $\frac{2}{3}$ von etwas hat, das man vorher nicht gehabt hat und über dessen Existenzberechtigung man wirklich streiten kann. Uebrigens ist der Widerstand gegen Porno in Dänemark, besonders im Hinblick auf die Jugend, größer als Sie glauben. In diesen Tagen formiert sich sogar eine neue politische Partei, die sich zur Aufgabe macht, Porno und den Narkotikamißbrauch zu bekämpfen, welch letzterer mit 30 jugendlichen Toten im vergangenen Jahr und einem geforderten Kredit von 45 bis 60 Millionen zur Heilung der Süchtigen geradezu bedenkliche Formen angenommen hat. Dabei ist es nicht besonders lange her, daß ich in einer angesehenen Damenzeitschrift einen Artikel einer bekannten dänischen Kolumnistin las, in dem sie Hasch als ganz harmlos schilderte und den Müttern den klugen Rat gab: wenn Ihr Sohn oder Ihre Tochter eine Haschzigarette verlangt, geben Sie sie ihnen, denn sie ist nicht schlimmer als ein kleines Glas Bier ...

Und darf ich Ihnen noch sagen, daß unsere Bundesanwaltschaft nicht alleine steht mit ihrer Ablehnung der Porno. Die Interpol, die anfangs Oktober in Brüssel tagte, beabsichtigt (oder hat es schon getan) die dänische Regierung zu ersuchen, den Massenexport an Porno aus diesem Lande zu stoppen.

L. A., Schönbühl

Noch einmal: Wer den Nebelspalter aus christlichen Gründen ablehnt ...

Die Zuschrift von Dr. P. I. aus Wüstenrot (Deutschland) veranlaßt mich, meinen Gedanken zu diesem Thema noch etwas nachzudoppeln. Dr. P. I. hat dem Gespräch eine andere Wendung gegeben – diese Wendung ist mir nicht gerade sympathisch. Er greift u.a. einen Gedanken aus der Bergpredigt auf: «Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich» hat meiner Ansicht nach nichts mit Dummheit, aber auch nichts mit naiver Weltentfremdung zu tun, geschweige denn mit einem strikten Verbot für christlich-humoristische Gedanken. Die Schlußfolgerung von Dr. P. I., die Nebelspalter-Leser seien eben alles schwarze Seelen und Sünder, würde ja wieder die These stützen, der Nebelspalter sei halt doch ein unchristliches Blatt! Es seien mir ein paar Aussagen gestattet, die beleuchten mögen, daß sich der Christenglaube und sauberer, tiefgründiger Humor (wie ihn der Nebelspalter betreibt), nicht diametral gegenüberstehen.

Es gibt mehrere Bibelstellen, wo es heißt, daß Gott Vater lache über die Menschenkinder, weil sie sich oft wie weise vorkommen und sich dabei doch nur wie elendliche Würmer benehmen, gemessen an der Weisheit und Allmacht Gottes. Gott nimmt diese Tatsache nicht tragisch, aber er lacht darüber ...

Jesus hat seinen Widersachern die Wahrheit nicht gleich ins Angesicht geschleudert – mit Gleichnissen hat er sie entlarvt und vor dem Volk berechtigterweise lächerlich gemacht ...

Christus seine Gedanken gingen aber nicht in der Richtung vieler unverbesserlicher «Weltverbesserer», die da sagen: Die Wahrheit ist für viele Tröpfe, wie starker Wein für schwache Köpfe! Drum wässert sie so mancher Schlucker, und gibt dazu noch etwas Zucker! Nein, Christus hatte (und hat es noch heute) für alle Probleme eine Patentlösung anzubieten ...

Ich möchte dem Nebelspalter nicht göttliche Maßstäbe zubilligen. Aber ein schwacher Abglanz großer Weltweisheit ist immerhin auch etwas ...

O. B., Burgdorf

Wie herrlich schallschluckend ...

Lieber Nebi, schon mehrere Jahre bin ich Deine interessierte Abonnentin und freue mich an jedem Heft. Ich danke Dir sehr für Deine mutige, aufgeschlossene Haltung. Natürlich bin ich hie und da anderer Meinung; die Notiz «Abc» in Deiner Wochenschau in Nr. 40 veranlaßt mich gar zu einer Entgegnung. Gewiß, Spannteppiche in einem Schulhaus sind etwas Ungewöhnliches, aber hoffentlich nicht mehr lange. Wenn sie dauerhaft und leicht zu reinigen sind, scheinen sie mir der ideale Bodenbelag für Schulzimmer zu sein. Wie herrlich schallschluckend, lärmdämpfend müssen sie wirken! Billig sind sie wohl nicht, aber Nerven, die der Kinder und die der Lehrer, sind auch etwas wert!

E. S., Lehrerin, Bern

Falscher Eindruck

In der Nebi-Wochenschau von Nr. 40 steht: «Im neuen Primarschulhaus von Zumikon sind die Böden mit Spannteppich belegt. Man kann heute nicht früh genug lernen, was Komfort ist.» Da ich das Vergnügen habe, in diesem wirklich schönen Schulhaus zu unterrichten, möchte ich den falschen Eindruck, den diese Meldung erweckt, berichtigen. Erstens hat es der Architekt, Herr Jacques de Stoutz, verstanden, wohlüberlegt und großzügig zu bauen, ohne übertriebenen Luxus zu betreiben. Obwohl die Schulpflege von Anfang an bedacht war, in vernünftigen Grenzen zu bleiben, ist das Schulhaus ein Juwel geworden, was uns alle in unserer Gemeinde freut. Zweitens verhält es sich mit den Spannteppichen so: In einem der zwölf Schulzimmer wurde versuchsweise ein Spannteppich verlegt, was der Schulgemeinde keinen Rappen Mehrkosten brachte. Man will nämlich lediglich feststellen, ob sich so ein Teppich auch in einem Schulzimmer, wo er natürlich besonders strapaziert wird, bewährt.

Ich möchte die Gelegenheit benützen, dem Nebi ein Kränzchen zu winden. Ich habe mich in den letzten Tagen durch einen ganzen Stapel aufgelaufener Nummern gelesen und mich da-

bei königlich amüsiert. Er wird immer besser! Ich müßte den Nebi bewundern, wenn es ihm nur schon gelingen würde, sein Niveau zu behalten, aber ich muß ihn noch mehr bewundern, weil er sich dauernd verjüngt und vervollkommenet. Und das ist nicht etwa ein bestelltes Lob eines ehemaligen Nebi-Verseschreibers – das kommt direkt und von Herzen.

Fredy Lienhard, Zumikon

Dilemma

Lieber Nebi, kannst Du mir oder können Deine Leser mir helfen? Ich werde nicht mehr ganz klug aus mir. (Das soll zwar vorkommen in meinem Alter!)

In meinem Zeugnis steht für Mathematik die Fleißnote 5–6. In der «Erläuterung der Noten» bedeutet 6 als Fleißnote «außergewöhnlich», 5 «nicht immer ganz befriedigend». Als logische Folgerung (darauf wird in der Schule großen Wert gelegt) ergibt sich somit für 5–6 «nicht immer ganz befriedigend – außergewöhnlich». Will man nicht mit dem Deutschlehrer in Konflikt geraten, kommt diese Wendung als Lösung wohl nicht in Frage. So habe ich denn kombiniert:

- nicht immer ganz außergewöhnlich
- nicht ganz außergewöhnlich
- außergewöhnlich befriedigend
- außergewöhnlich nicht befriedigend
- nicht befriedigend außergewöhnlich.

Bitte kreuze mir das Zutreffende an, damit ich weiß, wie es um meinen Fleiß in Mathematik steht. Herzlichen Dank für Deine klärenden Bemühungen.

N. A., (15jährig), St.Gallen

Leser-Urteile

Ausgesprochener Favorit bei meinen Freunden, die kein Wort deutsch sprechen, ist und bleibt Giovannetti mit seinen hervorragenden Zeichnungen, meine eigene Familie liest natürlich auch die Artikel von Bruno Knobel und Bethli mit Begeisterung. Wir hoffen, daß uns der Nebelspalter auch weiterhin viele heitere und kritische Artikel und Zeichnungen ins Haus bringt.

H. B., Charbonnières (France)

*

Ich habe früher den Nebelspalter in seiner Eigenschaft als humoristische Zeitschrift immer sehr geschätzt. Um so mehr war ich enttäuscht, als sich der sonst so heitere Nebi, besonders während der Schwarzenbach-Initiative, immer mehr zu einem politischen Hetzblatt entwickelte. Ich wurde den Eindruck nicht los, das Großkapital bediene sich eines neuen Organs. Auf jeden Fall hört es sich paradox an, wenn eine sog. «schweizerische humoristische Zeitung» mit solcher Vehemenz für die Ueberfremdung in der Schweiz Propaganda macht. Das hat meines Erachtens mit Humor nichts mehr zu tun, und ich kann deshalb gut auf ein solches Blatt verzichten.

E. St., Zollikerberg

*

Der Nebelspalter hat eine Bereicherung erfahren durch die «Notizen von Oskar Reck zum hiesigen Lauf der Welt». Das finde ich einfach großartig.

W. K., Balgach